



Stellungnahme zur Videoüberwachung auf Schlachtbetrieben

Erarbeitet vom Arbeitskreis Betäubung und Schlachtung
Verantw. Bearbeiterinnen: Dr. Yvonne Schneider, Claudia Meier
(Stand 08. Februar 2017)

Der Schutz von Tieren, insbesondere auch solchen, die der Lebensmittelgewinnung dienen, steht verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit. Immer häufiger wird in den Medien über einen Umgang mit Tieren sowohl auf den landwirtschaftlichen Betrieben als auch auf den Schlachtbetrieben berichtet, der Schmerzen, Leiden und Schäden verursacht. Die jüngsten Berichterstattungen durch Tierschutzorganisationen aus Frankreich (L214), England (Animal Aid) und Österreich (VGT), die illegal Videokameras auf unterschiedlichen Schlachtbetrieben in den sensiblen Bereichen der Anlieferung, des Zutriebs in die Betäubungsanlagen und bei der Betäubung angebracht haben, lassen den Verbraucher glauben, dass auf allen Schlachtbetrieben ein gewaltbetonter und gesetzeswidriger Umgang mit den Tieren vorherrscht. Dem ist in der Regel nicht so. Nachvollziehbar ist jedoch, dass eine Forderung nach Verbesserung der Transparenz und der Überwachung der Praktiken im Schlachtbetrieb laut werden. Als ein geeignetes Instrument zur amtlichen Überwachung werden in unterschiedlichen Ländern (z.B. in Frankreich) Videokontrollen diskutiert.

Die Mitglieder des Arbeitskreises Betäubung und Schlachtung der TVT sprechen sich für eine Videoüberwachung auf Schlachtbetrieben aus. Eine Installation von Kameras in den sensiblen Bereichen eines Betriebes kann den Tierschutzbeauftragten vor Ort und auch die zuständige Überwachungsbehörde bei ihrer Arbeit unterstützen. Videokameras ermöglichen eine kostengünstige übergeordnete Kontrolle auch zu Zeiten, in denen dafür zuständige Personen nicht vor Ort sind. Dies kann vor allem auch bei der Überwachung handwerklich arbeitender Betriebe eine Rolle spielen, in denen die zuständige Behörde derzeit nur stichprobenartige Kontrollen des Tierschutzes bei der Schlachtung leisten kann. Videoaufzeichnungen lassen sich zudem speichern und können im Falle von Streitigkeiten eine unabhängige Befunderhebung gewährleisten. Für den Schlachthof bietet sich z.B. die Möglichkeit, die Ausführung der Arbeitsabläufe im Betrieb zu analysieren und Videosequenzen zum Zwecke der Schulung oder zur Verdeutlichung von Arbeitsanweisungen insbesondere bei Sprachproblemen zu nutzen.

Während eine Dauerüberwachung einzelner Personen aus Datenschutzgründen kritisch zu sehen ist, kann eine stichprobenartige oder Verdachtskontrolle dem Betrieb und der Behörde helfen, Verstöße zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Allerdings bedarf es eines gewissen Zeitaufwandes, die Videos zu sichten und auszuwerten, sowie finanzieller Investitionen für die Anschaffung und Pflege geeigneter Technik (angepasste Bildauflösung, großes Speichervolumen).

Tierschutzrechtlich lässt sich eine Videoüberwachung von Schlachtbetrieben derzeit nicht einfordern. Grundrechte der Arbeitnehmer und Datenschutzbestimmungen sind zu beachten. Zudem muss gewährleistet sein, dass die Technik sicher vor Missbrauch geschützt ist. Als Werkzeug der Betriebe selbst, um im Rahmen ihres Eigenkontrollsystems Arbeitsabläufe zu verbessern oder einen vermuteten tierschutzwidrigen Umgang mit Tieren zu unterbinden, ist die Videoüberwachung sicher ein geeignetes Mittel. Sie kann jedoch weder intensive Schulungen der Mitarbeiter noch Kontrollen vor Ort durch Tierschutzbeauftragte und Behörde ersetzen, sondern stellt lediglich ein ergänzendes Instrument dar.

Die Mitglieder des Arbeitskreises Betäubung und Schlachtung der TVT begrüßen bereits erfolgte Anstrengungen der Betriebe, Videoüberwachungssysteme zu etablieren, und unterstützen die Ausweitung der Nutzung dieser Technik.